

Selber machen

Kurz vor dem Teil-Lockdown war noch unser Konfirmandenwochenende mit sehr disziplinierten Konfirmanden, die trotz Auflagen und Einschränkungen super dabei waren. „Was hat euch gefallen?“ – habe ich gefragt. „Dass man selber machen durfte“ – so eine Antwort. Selber den Gottesdienst machen. Selber die Kerze gestalten, selber den Altar herrichten, das Kreuz fabrizieren; selber die Lieder raussuchen, Musikinstrumente ausprobieren, üben und als Band am Sonntag im Gottesdienst mitwirken. Einfach dieses „Selber“, das war wohl klasse.

Selber ...

Selber machen – das ist es wohl – auch in Gemeinde und Kirche. Selbst beteiligt sein, gestalten, mitmachen, sich einbringen und nicht sagen: Kirche, das sind die anderen; Gemeinde, das machen andere. Die sollen ...

Und dann kommt oft eine lange Liste von Wünschen und Erwartungen. Selber machen, das kann sogar Spaß machen und macht das Ganze lebendig. Auch beim Glauben ist das „selber“ gefragt. Da kann ich nicht mich selber rausnehmen und andere „für mich“ machen lassen.



... machen?

Ich komme ins Grübeln. Machen kann man Glaube nicht. Es können durchaus auch mal andere Menschen stellvertretend für mich glauben, wenn ich in Not bin und für mich beten. Wenn Glaube so einfach selber zu fabrizieren wäre! Den einen fällt es leicht zu glauben; vielleicht verfallen sie auch der Einbildung, Glaube wäre machbar und produzierbar. Man müsse sich nur anstrengen, dann gibt es den gewünschten Erfolg. Es gibt andere Menschen, die würden gerne glauben können und verzweifeln dran; sie fragen vielleicht: Was mach ich denn falsch? „Hilf meinem Unglauben!“ – so fleht der Vater des kranken Jungen Jesus an; daran erinnert die diesjährige Jahreslosung.

So sind wir Menschen, neben allem selber machen und kümmern, angewiesen darauf, dass Gott wirkt und uns beschenkt. Es ist gut, wenn wir beim Thema „Glaube“ vom Machbarkeitswahn und Erfolgsdenken wegkommen. Dann also nichts machen?

... und sorgen!

Eine andere Geschichte kommt mir – jetzt am Ende des Kirchenjahres – noch in den Sinn: Das Gleichnis von den 10 Jungfrauen aus Matthäus 25. Sie warten auf den kommenden Bräutigam. Es wird dunkel. Die Zeit ist lang. Dann endlich der Ruf: "Er kommt!" Sie wollen ihm entgegengehen. Die einen zünden ihre Lampe an, gehen los. Die anderen haben völlig vergessen, sich um das Öl für die Lampe zu kümmern. Die einen können in diesem Moment auch nichts abgeben, sonst würde es ihnen selbst nicht reichen. Also doch „selber“; aber nicht das „Glaubenslicht“ selber „machen“, wohl aber dafür „sorgen“, sich darum kümmern, achtsam und wachsam sein. Es hilft mir auf dem Weg durch die Dunkelheit. Es hilft, den Weg zu finden.

Also: Sich selber kümmern, gestalten, üben – so wie die Konfirmanden für die Kerze, den Altar, das Kreuz, die Musik für unseren Gottesdienst am Konfirmandenwochenende und dann vertrauen und bitten, dass Gott mit dabei ist und uns hilft, zu glauben. Aber eben nicht die Hände in den Schoß legen und sich rausziehen. Und dieses „selber“ kann ja Freude machen und gefallen!

Viel Freude beim „Glaube-Kümmern“ wünscht Ihnen
Pfarrerin Gabriele Krohmer